

[2881]

[Bullinger] an Ambrosius Blarer

Zürich, 15. April 1547

Autograph: St. Gallen Kantonsbibliothek Vadiana, Ms 35, 240 (Siegelspur)
Teildruck und zusammenfassende Übersetzung: Blarer BW II 615f,
Nr. 1430

[1] Bullinger hat sich sehr nach einem Brief Blarers gesehnt und siehe da, er wurde mit zwei Briefen [nicht erhalten] erfreut! Gott sei Lob, dass er den Seinen doch noch beisteht, auch wenn er ihnen Angst macht. – [2] Bei der Angelegenheit um Marcell Dietrich von Schankwitz fürchtet Bullinger, die Familie Richmut geärgert zu haben. Denn diese hegt nun vermutlich den Verdacht, Bullinger sei dafür verantwortlich, dass ihr [Schloss] Dübelstein nicht gekauft wurde. Die Familie hörte nämlich von anderen, dass er vom Handel wusste. Sie wollten sogar von ihm erfahren, warum es denn nicht zum Kauf komme. Er antwortete, dass er darüber nichts weiß; dass Blarer wohl etwas [wegen des Schlosses] nachgefragt hatte; dass er darauf antwortete, sich aber des Handels nicht annimmt, da er Schankwitz nicht kennt und dieser ihm nicht geschrieben hat. – [3] Hans Schöner war einige Tage abwesend. Er soll sich nach Straßburg begeben haben, als er vom Tod seiner [dort wohnhaften] Frau [Dietburg, geb. Schellenberger] gehört hat. So wurde Blarers Brief an Schöner dessen Hausverwalter [...] anvertraut. Bullinger ist gerne bereit, Schöner zu helfen und sich gemäß Blarers Vorgaben für ihn in Augsburg zu verwenden. – [4] Es freut ihn auch zu hören, dass es Georg Frölich gut geht. – [5] Unter welchen Bedingungen Straßburg sich mit dem Kaiser ausgesöhnt hat, weiß Bullinger nicht. Er weiß aber, dass es zu einer Verständigung kam, die vermutlich genauso trügerisch ist wie im Falle der anderen Städte. – [6] Gott gebe, dass der Kaiser von den Sachsen und den Böhmen in die Zange genommen und richtig zusammengeschlagen werde! – [7] Blarer soll weiter Nachrichten übermitteln. Erkennt Sultan Suleiman die Lage, wird er noch in diesem Jahr seine Sache gut vorantreiben können. Gott stärke den Landgrafen Philipp von Hessen, und möge Blarer bald Erfreuliches mitteilen! – [8] Die Konstanzer sollen standhaft bleiben. Auch wenn es [unter den Feinden] zu vermehrten Schwäbischen Bünden käme, würden diese ihnen nichts nützen, weil Gott davon ferngehalten wird. – [9] Der Tag zu Baden [vom 28. März] war gar nicht so schlecht, wie behauptet wird. Zürich und die Eidgenossen halten gut zusammen. Die Sieben Orte haben sich um eine Schlichtung in dem durch [Rudolf Gwalther] Büchlein [„Endtchrist“] ausgelösten Streit bemüht. Auch der Botschafter Frankreichs [Guillaume Du Plessis, sieur de Lyancourt] hat sich nicht unmöglich aufgeführt, zumal er davon ausgehen kann, dass er die Anzahl der beanspruchten Söldner erhalten wird. Am 17. April kommt es zu einem Tag in Solothurn, an dem Frankreich zudem das [1516 vereinbarte] Friedensgeld [den Dreizehn Orten] ausbezahlen wird. Details zur vergangenen Tagsatzung werden die Konstanzer umgehend von St. Gallen aus Bullingers für Joachim Vadian erstellten Aufzeichnungen zur Tagsatzung entnehmen können. – [10] Am 31. März ist der alte König Franz I. gestorben. Es wird also kaum zum [geplanten] Feldzug [Frankreichs gegen den Kaiser] kommen, da der Kaiser sich wahrscheinlich mit dem jungen Thronfolger [Heinrich II.] verständigen wird. Jedenfalls ist mit Franz I. ein böser Mensch gestorben! Wenn nur die

Eidgenossen von den Fürsten und dem Kleinadel abließen! Gott befreie sie von der Geldgier und dem damit verbundenen blutigen Geschäft! – [11] Am Vorabend traf in Zürich ein Brief aus Luzern von Renward Göldli ein, laut dem es doch noch zu einem großen Feldzug [Frankreichs] kommen soll, da Heinrich II. angeblich viel Geld für die Anwerbung von Söldnern Lyancourt durch Antoine Morelet du Museau bringt. – [12] Es gibt keinen Grund, Herzog Ulrich von Württemberg zu bedauern! Er hätte sich anders verhalten sollen. – [13] Gruß an die Familie, die Ratsherren und die Freunde.

- [1] Gnad und frid. Mich hatt übel belanget¹ nach üwerm schryben; und bin abermals² erfröwt! Gott hab lob, das er den sinen denoch etwas hilff (doch mitt forcht³)^a gibt. Den lassend uns ernstlich bitten, das er unser gott sye.
- [2] Marcellen⁴ halb ist mir die sach deßhalb seer widerig gesin, das⁵ ich besorgen müß, ich hab ein grossen unwillen von der früntschafft⁶ uff mich geladen, deren Dübelstein⁷. Dann⁸ sy vilicht argwhonend, ich trage sy⁹ schuld, das es¹⁰ nitt koufft wirt. Dann one min sagen wüssend sy, das etwas an mich gelangt. Habend och zu mir gesandt und gevragt, wie die sach stande, woran es haffte¹¹. Antwort ich, ich wüste nienvon nüt¹²; m. Ambrosy hätte mich ettwarumb¹³ gevragt; dorumb¹⁴ hätte ich bescheid gäben; 10 wyter belüd ich mich der sach nitt; kandte Marcellen nitt; er habe mir och nüt zugeschrieben, etc.
- [3] Schöner¹⁵ ist ettlich tag nitt hie xin¹⁶. Verstan, er sye uff Straßburg, dann er seiner frowen¹⁷ todt erfahren. Hab üwern brieff sinem wirt¹⁸ gäben, wenn er kumm, das er imm werde. Wil och gern trösten und hälfen (wie ir ver- 15 meinend, das es anzegriffen, und wie ir mir angäbend), gen Augspurg ze handlen.¹⁹
- [4] Wenn es Laeto²⁰ wol gadt, ist min gar grosse fröwd. Gott erhallte inn!
- [5] Wie Straßburg uußgesöndt, weiß ich nitt. Das es uußgesöndt, weiß ich wol!²¹ Acht, wol wie ander stett. Ist luter valsch und betrug, etc. 20

^a Dieses und die nächsten Klammerpaare ergänzt.

- 1 Mich hatt übel belanget: Ich habe mich sehr gesehnt.
- 2 erneut (und hier vielleicht sogar im Sinne von „zweimal“). – Die zwei hier erwähnten Briefe sind nicht erhalten. Der letzte erhaltene Brief Blarers an Bullinger ist vom 28. März 1547 (*HBBW* XIX, Nr. 2863).
- 3 mitt forcht: nicht ohne [den Protestant] Furcht (einzuflößen).
- 4 Der aus Ulm geflüchtete Hauptmann Marcell Dietrich von Schankwitz. – Er wollte damals das Schloss Dübelstein bei Dübendorf (Kt. Zürich) vom Zürcher Großhändler Gotthard Richmut erwerben; s. *HBBW* XIX 21.
- 5 weil.
- 6 Verwandtschaft.
- 7 Gemeint ist die Familie Richmut.
- 8 Denn.
- 9 dessen; s. *SI* VII 1013.
- 10 das Schloss.
- 11 woran es haffte: an was es hängen bliebe.
- 12 nienvon nüt: von alldem nichts.
- 13 um irgendetwas.
- 14 diesbezüglich.
- 15 Der Augsburger Kaufmann Hans Schöner, der sich im August 1546 nach Zürich zurückgezogen hatte.
- 16 gewesen.
- 17 Dietburg Schellenberger; s. *Augsburger Eliten* 743, wo das Todesjahr nun ergänzt werden kann.
- 18 Unbekannter Hausverwalter.
- 19 Zu Hans Schöners Schwierigkeiten in Augsburg s. *HBBW* XVII 307, Anm. 3, und Reg.
- 20 Georg Frölich.
- 21 Siehe dazu Nr. 2872, Anm. 17.

Gott wölle (sie²² es nitt wider sinen willen gebätten!), das der keyser²³ [6] zwüschen die Saxen und Behem²⁴ kumm und trüwlich wol erpluwen²⁵ werde!

Thünd so wol und schribend alle zyt, wie die sachen gestalltet syend. Der [7]
25 Türgg²⁶ (ist er verständig) wirt hür²⁷ sin sach wol schaffen. Gott verlyhe dem lantgraven²⁸ gnad, und das ir mir in kurtzem fröhliche bottschafft von des herren wunderbarlicher schickung zuschribind!

Sind ouch ir zü Constantz alle zyt constantes! Gott sye üwer veste und [8] gnad!²⁹ Wenn sy³⁰ schon vil schwebischer pündten machend,³¹ ist der nexus³² nitt mitt gott. Ists nun³³ inen schädlich!

Uff dem tag zü Baden³⁴ ist es nitt so letz³⁵ gangen, alls das geschrey³⁶. [9] Zürych und all Eydgossen sind wol eins. Die 7 ort habend sich yngelegt³⁷ und ein vertrag³⁸ des büchlins halb gemacht. So hatt des Frantzosen bott³⁹ nitt so tratzlich⁴⁰ gehandlet. Wirt sy nitt dörffen⁴¹, dann imm werdint knächt, 35 und wie vil er wil. Uff 17. aprilis wirt ein tag zü Solenthürn. Da wil er das fridgällt⁴² gäben, etc. Das alles werdent ir volkommer nunmee⁴³ von S. Gallen haben, dann ich die summam actorum Badensium comitiorum Vadiano mitt denen gedingen⁴⁴ zugeschickt, das er sy üch ylends ouch mitteyle.

40 Ultima martii ist der könig in Franckrych, Franciscus der allt, gestorben. [10] Dorumb achtend wir, da werde iet-|^vzund kein uffbruch⁴⁵; der keyser werde

²² sei.

²³ Karl V.

²⁴ Böhmen.

²⁵ trüwlich wol erpluwen: gehörig durchgeprügelt.

²⁶ Sultan Suleiman I. – Siehe aber Nr. 2949, Anm. 16.

²⁷ heuer (in diesem Jahr).

²⁸ Philipp von Hessen.

²⁹ Vgl. z.B. Ps 18 (Vulg. 17), 3.

³⁰ Die Feinde.

³¹ Der Kaiser wollte damals den 1534 aufgelösten Schwäbischen Bund wieder ins Leben rufen; s. *HBBW* XIX 166 und Anm. 105.

³² Vertrag.

³³ Ists nun: Das ist nur.

³⁴ Die eidgenössische Tagsatzung, die am 28. März begonnen hatte.

³⁵ schlecht.

³⁶ Gerede. – Vgl. dazu z.B. Nr. 2879.

³⁷ yngelegt: verständigt. – Die Rede ist von Gwalthers „Endtchrist“; s. Nr. 2879, Anm. 3 und Anm. 5.

³⁸ Schlichtung.

³⁹ Guillaume Du Plessis, sieur de Lyan-court. – Mit dem „Frantzosen“ ist hier noch Franz I. gemeint, unter dessen Regierungszeit Du Plessis’ Entsendung erfolgt war. Vgl. zu dieser Stelle Nr. 2877, 30–37.

⁴⁰ überheblich.

⁴¹ Wirt sy nitt dörffen: Wird es nicht nötig haben.

⁴² So hieß der Betrag, den Frankreich 1516 allen Dreizehn eidgenössischen Orten jährlich zu bezahlen versprach, damit der Frieden mit den Eidgenossen gewahrt bleibe; s. *SI* II 248. Zu diesem Vertrag vom 29. November 1516 (der als „Ewiger Friede“ bekannt ist) s. *HBLs* III 95. – Zur geplanten Tagsatzung in Solothurn s. Nr. 2877, Anm. 25.

⁴³ volkommer nunmee: ausführlicher unterdessen.

⁴⁴ denen gedingen: der Auflage. – Vadian hatte Bullinger darum am 28. März gebeten; s. *HBBW* XIX, Nr. 2864.

⁴⁵ Feldzug.

sich zu dem jungen könig⁴⁶ thün. Doch mag ich nitt wüssen, wie es gan wirt.
Da ist nüt gûts gestorben!⁴⁷ Der allmächtig gott wölte, wir Eygnossen
giengend fürsten und herren müssig⁴⁸, wie min herren⁴⁹! Aber es ist vilicht
nitt an unserm glück⁵⁰. Gott kumme uns ze hilff und erlöse uns von der ⁴⁵
goldsucht⁵¹ und blütigen volgenden hendlen!

- [11] Nächt⁵² schript har von Lucern h. Rennwart Göldlin⁵³: Es werde ein gros-
ser uffbruch beschähen von Eygnossen; dann der jung könig schicke herus
den Morlet⁵⁴ zum herren Leoncourt⁵⁵ mitt grossem gältt, die Eidgnossen ze
bestellen, etc. Wöllend wir zulösen⁵⁶, wie es gange. ⁵⁰
- [12] Wirtenberg⁵⁷ beschicht rächt⁵⁸, wie imm beschicht! Er hättt wol anders
geschickt⁵⁹. Lassend uns umb gnad bitten.
- [13] Datum in yl Zurych, 15. aprilis. Grüssend mir über huß und alle gute
herren und fründ. 1547.

[Ohne Unterschrift.] ⁵⁵

[Adresse darunter:] Praestantissimo viro d. Ambrosio Blaurero, prae-
suli Constantiensis ecclesiae, domino et fratri observandissimo^b. Constantz.

^b Darunter von Blarer's Hand: 15. aprilis anno 47. Vermutlich ist hier, wie sonst bei Blarer
üblich, das Empfangsdatum und nicht das Abfassungsdatum des Briefes gemeint, was eine
besonders schnelle Übermittlung des Briefes voraussetzt; vgl. aber schon HBBW XVIII,
466, [5].

⁴⁶ Heinrich II.

⁴⁷ Bullinger verglich nämlich Franz I. mit
dem Pharaon, der sich Moses und dem
Auszug der Juden aus Ägypten äußerst
widergesetzt hatte, oder auch mit Jerobeam,
dem gottlosen König Israels; s. HBBW
XV 572; XVIII 336.

⁴⁸ giengend fürsten und herren müssig: lie-
ßen von den Fürsten und dem Kleinadel
ab; s. FNHDW IX/7 3054.

⁴⁹ die Zürcher Ratsherren.

⁵⁰ es ist vilicht nitt an unserm glück: es liegt
vielleicht nicht in unserer Hand.

⁵¹ Welche das Soldwesen in der Inner-
schweiz aufrecht erhielt.

⁵² Am Vorabend.

⁵³ Ren(n)ward(t) Göldli(n) von Tiefenau
(gest. 1555), ursprünglich aus Zürich,
war zunächst Priester in Zofingen, ehe er
diesen Stand noch vor 1500 aufgab, sich
dem Kriegswesen zuwandte und 1507
zum Ritter geschlagen wurde. Im glei-
chen Jahr wurden er und seine Familie in
Luzern eingebürgert. Seit 1522 ist er als
Söldnerführer in französischen Diensten
nachgewiesen; s. HBLs III 582f; Johanna
Thali, Inszenierung in Text und Bild, in:

Literatur und Wandmalerei II. Konven-
tionalität und Konversation, hg. v. Eckart
Conrad Lutz, Johanna Thali und René
Wetzel, Tübingen 2005, S. 547; Jürg Er-
win Schneider, Baugeschichtliche Unter-
suchungen im Haus Steinbockgasse 7 in
Zürich. Ein Beitrag zur Monumenten-
Archäologie in der Zürcher Altstadt, in:
Unsere Kunstdenkmäler XXXII/4, 1981,
457f. – Der hier erwähnte Brief Göldlis
war vermutlich nicht an Bullinger gerich-
tet. Jedenfalls ist zwischen den beiden
Männern kein Brief erhalten geblieben.

⁵⁴ Antoine Morelet du Museau; s. u.a.
HBBW XVIII 295, Anm. 14.

⁵⁵ Lyancourt (s. oben Anm. 39).
(durch Hören) in Erfahrung bringen.

⁵⁶ Herzog Ulrich von Württemberg, der we-
gen des mit dem Kaiser im Januar 1547
geschlossenen Hohentwieler Vertrags
nach Meinung vieler (u.a. auch von Bul-
linger und Blarer) dem Kaiser zu sehr
entgegengekommen war; s. HBBW XIX
Reg. s.v. „Ulrich“ und „Württemberg“.

⁵⁷ beschicht rächt: geschieht es recht.
⁵⁸ wol anders geschickt: gut anders einrich-
ten (können); s. SI VIII 502.